

Bur Ortsgeschichte von Großen-Linden

von

Adolf Hepding.

Motto: Pius est patriae facta referre labor.
Ovid.

Der Name Großen-Linden verdankt seinen Ursprung unstreitig Lindenbäumen, die in alten Zeiten in Masse in der Gegend gepflanzt wurden, und von denen noch einige hohen Alters in der Gemeinde, zwei davon auf dem alten Friedhof um die Kirche, zu finden sind¹⁾.

Der Ort ist einer der ältesten im Großherzogtum Hessen und im besonderen in der Provinz Oberhessen (Oberfürstentum), älter auch als die nahe gelegene Stadt Gießen. Zum ersten Male wird er in einer Urkunde des Klosters Lorsch vom 27. Februar 790 erwähnt: „Winicho schenkt, was er hat in pago Logenehe, in villa Lindun et in Altendorph et in Holzhusen, dem Kloster Lorsch“²⁾. Dann kommt er im Jahre 1150 und von 1250 an in urkundlichen Schenkungen von Gütern an das Kloster Arnburg und Schiffenberg sehr häufig vor³⁾.

1065 im April schenkte Kaiser Heinrich IV. dem Kloster Altmünster zu Mainz 8 Mansen zu Linden in pago Logenehe in comitatu comitis Wernheri situs⁴⁾, und zwar mit der ausdrücklichen Bedingung, es abgesondert zu diesem kirchlichen Zweck zu erhalten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Gabe die Grundlage der Pfarrbesoldung an Güterstücken und Pacht ausmachte, sowie dieselbe ihre nun schon lange abgelösten Zehnten früheren landesherrlichen Stiftungen verdankte.

Um jene Zeit gehörte Großen-Linden zu den Besitzungen des Grafen Werner und fiel beim Erlöschen seines Geschlechts 1121 den

ihm verwandten Grafen von Gudensberg und dann den Grafen von Gleiberg (Glizberg) zu. Als die männliche Linie dieses Hauses am Ende des 12. Jahrhunderts ausstarb, erbten die Pfalzgrafen von Tübingen das Dorf. Dagegen ging der angrenzende, später viele Ortschaften umfassende Bezirk „Hüttenberg“⁵⁾, von welchem späterhin ein großer, auch Großen-Linden umschließender, kirchlicher Kreis seinen Namen erhalten hat, an die Grafen von Merenberg über und im Jahre 1333 an die Grafen von Nassau.

Pfalzgraf Rudolph verkaufte schon im Jahre 1265 seinen Gleibergischen Anteil an den Landgrafen Heinrich I. von Hessen, der seinerseits 1396 (21. Juli) aus unbekannten Gründen an seinen Schwager den Grafen Philipp von Nassau die Hälfte von dem Dorfe „Großen-Linden“ gegen die Hälfte des Gerichts Kirchberg (Kirperg) mit den dazu gehörigen Dörfern Kirperg, Manzlar, Doppringe (Daubringen) Hyfrideshus, Eynhus, Lollar, Rudhardeshusen, Dückenbach vertauschte⁶⁾.

Seitdem gehörte Großen-Linden zum „gemeinen Land an der Lahn“, welches von Hessen und Nassau gemeinschaftlich verwaltet wurde. Aus jener Zeit datiert die interessante Beschreibung aller Zubehörden des Hauses Glyperg, in der es heißt:

„Item der zende zu dem Lindes solde zu malle gehören uff das slos Glyperg wandt he was Merenbergs lehen und ist an die herschafft gefallen afto hern Gernandt von Busehecks dode den he pfandes stondt und ist afto der zyt alle jare glich halb genommen von eins lantgreben wegen uud kommen in die burg zu den Gießen, domit unsern greben Philips unrecht geschiet.

Großenlinden.

Item das dorff Großenlinden mit luden und gerichten mit welden und wiltfange mit kirchsatz mit allen eren und werden und mit allen rechten und renthen und mit allen nothen mit gebodden und gepietten gehörig glich halb uff das slos Glyperg.

Item was forst haben zu Großenlinden jaris gefellit die gehörig halb gein Glyperg und nun gepörren myn jonchern drittteile und dem landgrebe ein forteil“⁷⁾.

1493 bestätigte Kaiser Friedrich III. dem Grafen Ludwig von Nassau-Saarbrücken seine Privilegien und verlieh ihm seine Lehen, darunter das Gericht in dem Hüttenberg und einen halben Teil an dem Dorf Lynden.

Erst 1585 (31. Dez.) wurden jene bis dahin gemeinsam ver-

malteten Landbezirke durch Vertrag zwischen Landgraf Ludwig IV. zu Hessen-Marburg, dem bei der Erbteilung der Söhne Philipps des Großmütigen der hessische Anteil zugefallen war, und dem Grafen Albrecht von Nassau-Saarbrücken verteilt ⁸⁾).

Dem Landgrafen von Hessen wurden dabei aus der Gemeinschaft des Lollarer Gerichts mit den dazu gehörigen Dörfern Lollar, Daubringen, Mainzlar, Kirpergk, Rothershufen, und aus dem gemeinen Land an der Bahn die Dörfer Heuchelheim, Rothheim und Fellingshufen mit allen Obrigkeiten an Jagden nebst dem Flecken Großen-Linden mit allen Zubehörungen und Rechten zum alleinigen Besitz bestimmt ⁹⁾.

An Nassau fielen Wismar, Launspach, Ringenbach, Weidenhufen, Bolprechtshufen, Reißkirchen und der Hüttenbergische Teil an Niederweh.

Hessen behielt sich bei diesem Vertrag das Geleitsrecht neben dem Gulden-Weinzoll auch in den an Nassau gefallenen Orten vor, sodaß Großen-Linden nach wie vor die Ausübung dieser Rechte im Hüttenberg hatte.

An der uralten Hauptstraße vom Main nach der Weser an der Dickelbach und Kleeback¹⁰⁾ im Lahngebiete gelegen, welches lange Zeit Grenz- und Schutzland der Römer gegen die Germanen gewesen, gewann Großen-Linden schon sehr frühe eine gewisse Bedeutung, was sich schon aus dem Umstand ergibt, daß später Hessen und Nassau auf dem sogenannten Übersberge (Oberberg) eine gemeinschaftliche Burg oder ein Burghaus, die „Oberburg“, errichteten¹¹⁾.

Ein anderes Burghaus gehörte den Herren von Rodenhausen, nach denen heute noch die Straße am Rat- und Schulhaus „die Junkergasse“ genannt wird.

Der Ort hatte früher 4 Tore oder Pforten: die Gießener, die Burgbacher, die Wehlarer und im Innern des Orts die mittellste Pforte, außerdem noch zwei Ausfalltüren. Noch heute heißt eine Straße die „Faltergasse“ (Falltorgasse) und ein Weg nach Leihgestern zu „der Burgweg“ und eine Flur „am Holz und Burgweg“.

Großen-Linden ist früher nicht von großem Umfang gewesen. Bis ans Ende des 16. Jahrhunderts wird es in den Urkunden immer ein Dorf (villa) — zum Unterschied von dem benachbarten, jetzt preussischen Lützellinden (minor villa Linden): major villa Linden (Lynden, Lindin) — genannt, während das erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts im Anschluß an das dort schon viel länger vorhandene Burghaus der späteren Herrn von Brede gegründete

Klein-Linden Lindehe, Lindes, „Linnes“ im Volksmunde heißt. — Auch der geringe Raum seiner Kirche, die früher Hauptkirche für eine ganze Anzahl von Orten der Umgegend war, für Hörsheim, Lüzellinden, Hochelheim, Leihgestern, Lang-Göns, spricht dafür¹²⁾.

Was der berühmte hessische Geschichtsschreiber Winkelmann in seiner Chronik, Band II p. 213, schreibt, daß Großen-Linden schon 1248 ein mit Mauern umgebenes Städtlein gewesen und seine Befestigung, Burghaus und Mauern durch Sophia, Gemahlin Herzogs Heinrich II. von Brabant und Erbin von Hessen, wegen der ihrem Sohne Heinrich angeblich verweigerten Huldigung zerstört worden sei, dürfte auf einer Verwechslung mit „Hohenlinden“ beruhen, da der Ort damals weder eine Stadt noch hessisch war.

Doch war das Dorf von einem starken Heeggraben (Heeggraben) umzogen, von dem Reste bis auf die neueste Zeit, hauptsächlich an der östlichen und südlichen Seite des Orts sichtbar waren¹³⁾.

Auf diesen Heeggraben bezieht sich eine urkundliche Entscheidung und Vergleich „wegen des Heegpfohls, Wehres, Schleißens, Wohlgrabens unter der damals sog. Babstmühle bei Großen-Linden zwischen der Gemeinde und den Müllern, vom 5. Febr. 1597, unterzeichnet von Daniel Stamm, Rentmeister in Gießen¹⁴⁾.

Wahrscheinlich um 1575, also kurz vor der erwähnten Teilung, wurde der damals nur etwa 50 Hofreiten umfassende Ort zur Stadt erhoben. Die alte Stadtfahne¹⁵⁾ und das Gerichtssiegel, das in einem halb deutschen, halb spanischen Schilde einen dichtbelaubten Baum mit der Umschrift: „S. Gerichts zu GROSSE LINDE“ zeigt, sind noch vorhanden. Das Gerichtssiegel scheint allerdings eine Nachbildung zu sein¹⁶⁾.

Noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts sah man hier und da Münzen mit einem Lindenblatte, welche in hiesiger Stadt geprägt waren, so daß sie das jus monetandi besessen haben muß, wie denn auch Winkelmann betont, daß sie vortreffliche Privilegien besessen und in älteren Zeiten der vornehmste Ort im Hüttenberg gewesen sei. Im Jahre 1616 wird Großen-Linden nach den „Beurkundeten Nachrichten vom Schiffenberg“ im Landständischen Erbhuldigungsprotokoll wirklich als Stadt aufgeführt, der das Recht zur Wahl der Landstände zustehe.

Nördlich von der Kirche steht ein großes, zweistöckiges Gebäude, das im Laufe der Zeit vielfache Veränderungen erlitten hat, dessen unterer Stock von Stein, der obere von Holz ist. Früher waren nach Süden, Norden und Westen Türen, welche aus dunklem Basalt

gefertigt schöne Formen und Verhältnisse hatten. Das südliche Portal, das wegen Herstellung eines weiteren Schulsaals dort in Wegfall kam, wurde erhalten, indem es der im Jahre 1895 erbauten Kleinkinderschule eingefügt ward, und trägt in goldenen Lettern die Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen“. Aus dem attischen Säulenfuß erheben sich zwei schlanke Säulchen mit einfachen Kapitälern, wie sie sich an den Kirchen zu Gelnhausen, Arnshausen usw. finden. Oben erscheint der Spitzbogen, nicht der gotische, sondern der aus den Halbkreisen gebildet ist, unter denselben drei Rundbogen, wie sie in byzantinischen Werken vorkommen.

Man hat daraus geschlossen, daß das stattliche Gebäude im 12. und 13. Jahrhundert gebaut sein müsse. Es soll den Tempelherrn gehört haben, deren auch in Großen-Linden begüterter Orden im 14. Jahrhundert durch Philipp den Schönen von Frankreich aufgehoben wurde. Heute noch heißt das Gebäude im Volksmund das Rathaus, wiewohl es jetzt vornehmlich zu Schulzwecken dient¹⁷⁾. Unter dem Hause befindet sich ein geräumiger Keller, der den Namen „Hüttenberger Weinkeller“ führt.

Die Bewohner des Hüttenbergs entrichteten auch jährlich 100 Taler Weinzoll. Der noch übliche Ausdruck „Wingerte, Weingärten“ beweist, daß in der Gegend, auch in Großen-Linden, früher Wein gezogen wurde.

Unmittelbar nördlich bei diesem „Rathaus“ sieht man Mauerreste, die von dem Gefängnis oder dem sogenannten „Narrenhaus“ herrühren. Es soll gewölbt und vornen mit einer starken Türe versehen gewesen sein. Wann es zerstört wurde, kann nicht näher angegeben werden. Auch ein Brauhaus ist früher dagewesen. (Die Beschreibung der Kirche wird absichtlich weggelassen, da wir vorziehen, dies kunstverständigen Darstellern zu überlassen.)

Großen-Linden im Lahngau (Logenahe, Logenehe, Logenahwe)¹⁸⁾, genauer im Mittellahngau¹⁹⁾ gelegen, bildete mit seiner Umgebung die Lindener Mark, die zuerst 792 erwähnt wird. Hodufuus und seine Gemahlin Gerbetrut schenken dem Kloster Borsch, was sie haben in pago Logenehe in Linder marca²⁰⁾. Dann wird sie erst wieder 1337 als Lidemark bei den Güeßen genannt²¹⁾.

Wiewohl häufig unter dem Ausdruck Linder mark der Ort selbst gemeint sein mag, so ist auch öfters ein größerer Bezirk, etwa ein Untergau (pagus) darunter verstanden. Im engeren Sinn umfaßt der Bezirk außer Großen-Linden noch Hörnsheim, Leihgestern,

Lüzellinden²²⁾. Im Jahre 1537 wurde von Konrad Heß, Amtmann zu Gießen, und Wilhelm Weiß von Fauerbach, Amtmann zu Gleiberg, der Markbrief der Lindner Mark erneuert.

Später wurde übrigens die Bezeichnung „Linder mark“ nur noch von dem gemeinschaftlichen Walde, dem „Fern(e)wald“, gebraucht, der erst im Jahre 1819 unter die genannten Gemeinden Großen-Linden, Hörnsheim, Leihgestern und Lüzellinden verteilt worden und im Banne von ersterem Orte gelegen ist. Den Anteil der Gemeinde Hörnsheim besitzt seit 1838 der Großherzoglich Hessische Fiskus.

Die Bedeutung Großen-Lindens ist ferner aus dem Umstand zu erkennen, daß es in früheren Zeiten der Sitz eines Centgerichts war. Die hier befindlichen Centgüter gehörten den Grafen von Nassau, den Herrn von Arnzburg, den deutschen Ordensherrs, den Klosterjungfrauen zu Schiffenberg, den Chorherrn zu Wehlar, den von Schwalbach'schen, von Schlaun'schen und von Rinzebach'schen Familien.

Die Gerichtsbarkeit wurde im Hüttenberg durch Centgrafen verwaltet, der Merenbergische zeigt sich schon 1210 in Tätigkeit²³⁾. Wer später zu einem Centgut gelangte, mußte schwören, dem Landgrafen von Hessen treu, hold und gewärtig zu sein.

Im Jahre 1577 erneuerte der Landesherr, Landgraf Ludwig von Marburg, die Gerichtsordnung der Cent Linden²⁴⁾. Auch über diese Zehnteinrichtung macht der Staats- und Adreßkalender vom Jahre 1789 interessante Mitteilungen. Der Zehnte wurde an verschiedene adelige Familien, Klöster und Stifter entrichtet. Einen kleinen Bezirk bezehntete die Landesherrschaft, auch besaßen die Herren von Fabrice aus Hannover das ansehnliche, ehemals Schlaun'sche Gut samt einem geräumigen Haus. Großen-Linden entrichtete 365 Achtel Korn an verschiedene Stifter, Klöster und Pfarreien. „Diese Abgaben würde die Stadt weniger empfinden, wenn sie der Mangel an dem nötigen Brennholz nicht so außerordentlich drückte. Ihr Wald (Fernewald), den sie mit Leihgestern und den beiden Weilburgischen Ortschaften Lüzellinden und Hörnsheim gemein hat, und welcher im letzten Krieg von den Franzosen vieles erlitten hat, ist außer Stand, dieses Bedürfnis hinlänglich zu befriedigen. Übrigens bestehen „die Gemeinheiten“ der Stadt in beträchtlichen Wiefengründen und dem „Plastergeld“, welche auf Temporalbestand verliehen sind und jährlich mehrere hundert Gulden eintragen.“

An der Hauptstraße nach Gießen hin gegen Klein-Linden zu war in früheren Zeiten der Gerichtsplatz mit Gerichtshaus für die Mark. 9 Morgen dort liegendes Land werden heute noch „das Gerichtshaus“ genannt. Die schon längst aufgehobenen Gesetze scheinen sehr strenger Art gewesen zu sein. Die Stadt bezieht noch ausnahmsweise die verfallenden Strafen für Forst- und Feldfrevel.

Bei diesem sogenannten Blutgericht hatten die in Großen-Linden regierenden Burgmänner den Vorsitz, die Schöffen aber, oder der engere Ausschuß aus dem Hüttenberg die Konkurrenz.

In Großen-Linden, am Hauptort des Hüttenbergs, war der Sitz der Jurisdiktion, alle Kontrakte aus den einschlagenden Orten mußten daselbst konfirmiert und besiegelt werden. Die ältesten Urkunden dieser Art befinden sich in Darmstadt in der Großherzoglichen Rabinettbibliothek. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts haben dergleichen Urkunden ihre Bestätigung von dem in Großen-Linden angestellten Centgrafen und Schultheiß der Stadt und des ganzen Hüttenbergs erhalten²⁵⁾.

Bis 1703 war die Jurisdiktion hier und in dem Hüttenberg mit Nassau-Weilburg gemeinschaftlich verwaltet worden. Großen-Linden aber hatte das ausschließende Recht, mit Wein, Bier und Branntwein die anderen Ortschaften zu belegen. In dem erwähnten Jahre jedoch teilten sich beide Herrschaften in Ansehung des Hüttenbergs ab und die Stadt Großen-Linden verlor diesen Nahrungsweig.

„Das Ansehen der Stadt“, heißt es in dem schon erwähnten hochfürstl. Staats- und Adresskalender, „ist überhaupt, seitdem ihre Verbindung mit dem Hüttenberg aufgehört, sehr gesunken. Anfangs wurde der ganze hessische Anteil des Hüttenbergs zu dem Oberamt Gießen gezogen, nachher ein Teil desselben wieder davon abgetrennt, Großen-Linden aber dabei belassen.“

Die städtischen Angelegenheiten wurden vom Bürgermeister mit Zuziehung des Rats verwaltet. Der letztere bestand aus zwölf Personen und dem Stadtschreiber. Sechs von den Ratsverwandten wurden die Schöffen oder der Oberrat, sechs der Unterrat genannt.

Die Feldgemarkung betrug um jene Zeit (1789) 1954 Morgen 22 Ruten. Überdies lag noch der schon erwähnte „Fernewald“ im Großen-Lindener Bann, welcher 535 Morgen 78 Ruten groß war²⁶⁾. Damals befanden sich 3 große Färbereien in der Gemeinde, „welche der Leinwand die dauerhafte blaue Farbe geben und seit langer Zeit berühmt sind.“ Heute ist noch eine übrig geblieben. Der Name des Besitzers Rohde findet sich neben Wenzel bereits 1356²⁷⁾.

Interessant auch bezüglich der geschichtlichen Entwicklung der Taubstummenanstalten und -pflege ist die in demselben Büchlein sich findende Bemerkung, daß der im Jahre 1768 nach Großen-Vinden berufene Diakonus Joh. Ludwig Ferdinand Arnoldi (gest. den 29. Oktober 1783, 46 J. alt) in jener Zeit schon ein Privatinstitut für Taubstumme eingerichtet hatte, eine der ersten derartigen Anstalten in Deutschland.

Es ist von ihm eine Schrift über den Taubstummenunterricht herausgegeben worden, welche den Titel trägt: „Praktische Unterweisung taubstumme Personen reden und schreiben zu lehren“. Sein humanes Werk fand jedoch keine Unterstützung und die Anstalt scheint bald wieder eingegangen zu sein²⁸⁾.

Die Schule in Großen-Vinden hatte laut Nachrichten aus dem 16. Jahrhundert auch eine größere Bedeutung in früheren Zeiten. Sie war die Pflanzschule des Hüttenbergs und dazu begründet, ihren Zöglingen die ersten Grundsätze der höheren Wissenschaft mitzuteilen. Niemand außer dem Hüttenberg durfte sich Hoffnung machen, zu diesem beneficium zu gelangen, weil besonders dazu angestellte Personen den Mißbrauch zu verhüten hatten.

Wie viele andere Orte hat Großen-Vinden besonders in Kriegzeiten, im 30jährigen Krieg und in der Franzosenzeit, wie die Kirchenbücher ausweisen, viel zu leiden gehabt, was seine Entwicklung unzweifelhaft gehemmt haben wird.

1635 herrschte die Pest. Von sonstigen verheerenden Krankheiten wurde die Gemeinde in den Jahren 1683 († 25 Personen), 1706 († 27), 1713 († 33), 1714 († 25), 1750 († 40) und besonders 1759—62 († 50, 47, 30 und 50) heimgesucht, wo wieder das Fleckenfieber (hitzige Krankheit) herrschte.

1734 und 1735, in dem Krieg Frankreichs und seiner Bundesgenossen wider das römische Kaiserreich, hatte Großen-Vinden durch Einquartierung schwere Zeiten. Auch 1757 und 1758 fanden starke Durchzüge und Einquartierung französischer Truppen statt. 1759 Ende September war eine Woche lang das Hauptquartier der franz. Armee in Vindes²⁹⁾. Verschiedene Musketiere, Sergeanten u. wurden auf den Friedhöfen zu Groß- und Klein-Vinden begraben. 1759 den 9. Mai wurde ein Deserteur vom franz. Regiment Royal Bologne, welcher hier in Kantonsquartier lag, in dem großen Brückersfeld arquebusiert.

Die Jahre 1797 und 1814, in denen fremde Kriegsheere die Stadt und Gegend heimsuchten, die Viehseuche herrschte und das schreckliche

Nervenfieber, die Blattern, den meisten Familien tiefe Wunden schlug, waren sehr ernste Prüfungsjahre ³⁰⁾.

Den Feldzügen 1803—13 sind in Großen-Linden 4 Bursche zum Opfer gefallen, einer davon im österreichischen und 3 im russischen Feldzug ³¹⁾.

Auch 1817 war ein Hungerjahr. Chr. Aug. Hoffmann, Pastor dahier, schreibt darüber ³²⁾: „Das Achtel Korn, welches bis dahin nach einem 10 jähr. Durchschnitt etwa 8 fl. gekostet hatte, erstieg vor der Ernte den Preis von 20 fl. und galt nach der Ernte immer noch 18 fl. Welch ein auffallender Unterschied, wenn man damit die vor 100 Jahren üblichen Preise vergleicht! Nach 10 jähr. Durchschnitt galt nämlich das Korn am Anfang des vorigen Säkulums 2 fl. 48 kr. Vielleicht wird unsere Nachkommen in 100 Jahren der gegenwärtig unerhörte Preis in Verwunderung setzen.“

Im Jahre 1860 bestand die Gemarkung Großen-Linden aus 2205 Morgen Ackerland, 350 Morgen Wiesen, 1174 Morgen Wald und 76 Morgen Ödung (Wüstung). Heute ist solch unbebautes Land fast nicht mehr vorhanden.

Damals gab es 41 Pferde, 405 Stück Rindvieh, 450 Schafe, 240 Schweine, 74 Ziegen und 10 Esel im Gesamtwert von zirka 43 000 fl. rheinischer Währung.

Am 2. Dez. 1897 dagegen wurden gezählt: 60 Pferde, 580 Stück Rindvieh, 384 Schafe und 640 Schweine.

Nach der neuesten Zählung ist folgendes Resultat zu verzeichnen: 69 Pferde, 585 Stück Rindvieh, 245 Schafe, 669 Schweine, 316 Ziegen, 3374 Stück Federvieh und 40 Bienenstöcke. Auffallend ist dabei die Abnahme der Schafzucht und die Zunahme der Ziegenzucht und der Anzahl der gehaltenen Schweine, welch letzteres auf eine bessere Lebenshaltung bei gutem Verdienste und auf die Abnahme der Landwirtschaft zu Gunsten der Industrie hinweist.

Die Seelenzahl betrug um 1617 ca. 350 (alle Ackerbau treibend), 1717 ca. 470, 1789 waren es nach dem hochfürstlichen Adreßkalender 120 Bürger, die noch alle Ackerbau trieben, 1817 ca. 807 Seelen, 1840 1000 Einwohner in 144 Häusern, 1864: 1175, 1895: 1562 und 1900 nach der letzten Volkszählung 1737 Seelen; somit hat sich die Bevölkerung seit 1817 mehr als verdoppelt.

Besonderes Interesse bietet die Lokalgeschichte Großen-Lindens durch die, daselbst in früheren Zeiten sesshaft gewesenen adeligen Familien, deren erstes Vorkommen, Weiterentwicklung und Verschwinden bezw. Aussterben schon manchen Forscher wie Wend und

Pfarrer Abicht in Hochelheim, auch Kraft in seiner „Geschichte von Gießen“, beschäftigt hat. Durch Benutzung der neueren Urkundenwerke von Wyß und Reimer ist der Verfasser dieser Abhandlung in der Lage, eine Vervollständigung der früheren Forschungen zu bieten, die für viele von Interesse sein dürfte, weil sie vielfach neues auf Grund des reichen Quellenmaterials bietet und die Genealogie der in Großen-Linden begütert und teilweise auch wohnhaft gewesenen Ritter, Burgmänner zc. ergänzt und vorläufig zum Abschluß bringt.

Es kommen in Betracht die adeligen Familien derer von Linden, von Schlaun, von Rodenhäusen und von Strebfloh.

Am bedeutendsten waren ohne Zweifel

I. die Herren von Linden,

die in alten Urkunden von 1129—1495 neben anderen adeligen Herren in der näheren und weiteren Umgebung vorkommen³³⁾.

Sie waren Vasallen der Gleiberger und Tübinger Grafen bis zum Übergang von Gießen an Hessen (1265).

Sie hatten als Ministerialen der Grafschaft, wie der niedere Adel der Herrschaft Gießen, ihren Sitz meist als Burgmänner in der nahen Stadt, oder auf dem Kalsmunt oder in Alsfeld. In Großen-Linden besaßen sie nur einen Hof (Hofhaus), während in den Gerichten, in welchen der Adel selbst die Gerichtsbarkeit besaß, im Busecker Tal und in den Centen Londorf, Trais, Gladenbach zc. die Gerichtsherren feste Burgen oder mit Wassergräben umgebene steinerne Gebäude besaßen.

Die Herren von Linden erscheinen neben andern als gräfliche Zeugen in den über Gleiberger und Gießener Verhältnisse lautenden Urkunden und standen wie regelmäßig in jener Zeit des Mittelalters als Gefolgen der regierenden Herren in Lehenverhältnis zu denselben. Sie führten, wie dies auch bei Burgmannschaften in Rheinhessen nachzuweisen ist, als Wappenfigur die Form des Kleeblatts³⁴⁾, wie fast alle Vasallen der Gleiberger und Tübinger in der Gegend.

Sie besaßen ihren Namen wie die von Cleen und von Goens nach der bedeutendsten Mark des Gerichts im Hüttenberg und waren gleich den beiden andern Geschlechtern ihrem Herkommen nach älter als die Adeligen, die sich nach den einzelnen darin liegenden Dörfern nannten. Die von Linden erscheinen nach der Teilung stets als Tübinger, wiewohl auch gleichzeitig als Merenbergische Vasallen und meist als Gießener Burgmannen, nicht so ständig die von Göns und von Cleen.

Schon in der Schenkungsurkunde³⁵⁾ von Schifffenberg (Skephen-

burg) der Gräfin Clementia von Gleiberg 1129 durch die Hand ihres Vatten, des Grafen Gerhard von Gelbern (Gelre), kommt unter den Zeugen Reimar von Linden vor. (Ernest et frater eorum Craht. Reimarus et frater eorum de Linden.)

1141 wird in der Konfirmationsurkunde genannter Schenkung durch die Grafen Wilhelm und Otto neben diesem Reimar

1. ein Macharius I.

erwähnt³⁶⁾, welcher Name dann von 1149—1283 sehr häufig vorkommt in der Familie.

1145 in der Inkorporationsurkunde der Pfarrei Steinberg an das Kloster Schiffenberg durch Gräfin Clementia erscheint derselbe Macharius³⁷⁾. Seine Söhne waren Lambert, Franco und

2. Macharius II. (senior), Merenbergischer Burgmann von Beßberg (Vogdisberg) 1226—1245.

Erwähnt:

1226 in dem Schiedsgericht über das Patronat Reiskirchen zwischen Ritter Gisbert und Magister Eschborn. Ruchenbecker, Annal. Hass. Coll. II p. 302.

1233 in einer Urkunde Hartnads von Merenberg, in welcher dieser dem Kloster Urnsburg Güter zu Groß- und Kleinholzheim verkauft. Wend u. B. II. Nr. 112 p. 149.

1235 mit der Bezeichnung senior in dem Schiedsspruch des Pfalzgrafen Wilhelm von Tübingen über Streitigkeiten des Klosters Schiffenberg mit der Gemeinde Leihgestern über den Reuhof. B. III Nr. 1347, Original auf dem Reuhof (Besitzer Herr Müller); Photogr. in Darmstadt. — Hist. Dipl. Unterricht Nr. 59; f. auch Geschichte der Pfalzgrafen in Tübingen u. B. Nr. 19 p. 19 und B. Nr. 1277 p. 858.

1236 als Zeuge in dem Ehevertrag von Runo von Münzenberg mit Adelheid von Tübingen. B. Nr. 99, Ropp, Lehnproben I p. 249.

1237 in dem Vergleich zwischen Stift Sch. und Leihgestern, die Weide (Rore) betr. B. III Nr. 1348 or. p. in Darmstadt; Entd. Ung. Nr. 24; B. I 71 Nr. 98.

1239 als erster Mediator in der Schenkung des Pfalzgrafen Wilhelm von einer Hufe in Obbornhofen an das Kl. Sch. B. III Nr. 1349 or. p. D.; Geschichte der Pfalzgrafen in Tübingen Urk. 20 (aus d. Marb. Deutsch-Ord.-Copialb. in Wien); B. 1. 72 Nr. 99 (aus or.); Kraft p. 322 Nr. 14.

1245 als Zeuge in einer Urk. gegen die Güterverschleuderung des Propstes zu Sch. W. III Nr. 1351 (or. p. in Marburg).

Sein Sohn ist:

3. Macharius III. (junior) Burgmann, castellanus zu Gießen 1255—1283.

Erwähnt:

1255 in dem Vermächtnis Bernhelms von Heuchelheim an das Kl. Altenburg. Gud. Cod. Dipl. II p. 118 (ex autogr.).

1260 überläßt er und sein Bruder Gottfried dem dritten Bruder, dem Kanonikus Johannes, der später Dechant an dem Kollegiatstift zu Wehlar wurde, zur Abfindung für sein Erbteil in Großen-Linden vom Nachlaß ihres Vaters Güter zu Heuchelheim (Habechinheim). Gud. Cod. Dipl. II p. 137; Kraft II. 21; A. Nr. 210.

1262 W. I Nr. 186 or. p. in Marburg (Deutsch-Orden).

1263 Beurf. Nachr. v. Sch. II Nr. 216.

1264 W. III Nr. 1356 (o. p. D.)

1265 A. Nr. 1216 p. 729.

1268 A. Nr. 1217 p. 729—30.

1270 Gud. C. D. II p. 175 als Clientel des Landgrafen Heinrich I. von Hessen.

1274 Gud. C. D. I p. 186; Beurf. Nachr. v. Sch. I Nr. 35 und A. Nr. 151.

1275 C. R. 647 und W. I Nr. 313.

1276 W. I Nr. 323 or. p. M. (D. D.).

1278 W. I Nr. 330 und 353 or. p. M. (D. D.) auch Gud. C. D. I p. 203.

1282 Gud. C. D. IV p. 944 und A. Nr. 189.

1283 in einem Vergleich Philipps v. Linden mit Erwin von Steinfurth B. Nr. 244.

Des Macharius (III.) Tochter Hedwig war die Gemahlin des Cuno, genannt Halber von Kleeberg, Burgmann zu Gießen. Sie kommt 1319 vor, wo sie einen Altar in der Kirche zu Gießen zu Ehren der Apostel Simon und Judas hatte erbauen lassen⁸⁸). Mit Macharius III. erlosch der Mannsstamm und ein Teil seiner Besitzungen kam an den später angeführten Philipp von Linden, Burgmann zu Kalsmunt bei Wehlar, und an seinen Schwager Erwin Loem (Eberwin gen. Leo)⁸⁹). Der auf Cuno Halber und dessen Gemahlin übergegangene Nachlaß war auch sehr bedeutend, denn die-

selben verschenkten 1310 daraus dem Kloster Arnzburg ihren Hof neben der Burg zu Großen-Vinden (*juxta castrum sitam curiam*), einen andern Hof, zwei Häuser und Gärten, einen Morgen Riedwiese an der Lickenbach (*dicti ritwisin an der lickene*) und ihren Hof in Selters bei Gießen (*Saltirse juxta opidum Gyzin*⁴⁰). Die Burgmannschaft in Gießen ging nach Cuno Halbers Tod auf die von Loew über, die noch Ende des 15. Jahrhunderts von Hessen mit 8 fl. Geld Gießener Währung zu Mann- und Burglehen beliehen waren⁴¹).

Brüder des Macharius III. waren

4. Gottfried (II.), Burgmann in Gießen, erwähnt wahrscheinlich schon 1250 (*Gud. II p. 93*), dann von 1260—1288⁴²) und
 5. Johann, Kanonikus, später Dechant im Kollegiatstift zu Weßlar, seit etwa 1263 Deutschordensbruder in Marburg, erw. 1260 bis 1266.
- Weiter sind anzuführen:
6. Gerlach, Ritter, Burgmann von Amoeneburg gen. Leisso, erw. 1235—1266.
 7. Johann, Ritter von Merlau (Frau: Elisabeth), 1229—1288.
 8. Widerold, Ritter, 1235—1239.
 9. Jasold von Vinden, Ritter, 1235—1246.
 10. Conrad, Ritter zu Mtsfeld, socer des Albert von Sondorf, 1259—1283, und seine beiden Brüder:
 11. Eckhard, Ritter, Burgmann zu Mtsfeld, 1259—1305⁴³) und
 12. Werner, Ritter, (Frau: Bertha), 1278—1291; Werners Sohn:
 13. Werner, Ritter (Frau: Pfengardis); Vater der Jrmengard, der Frau des Franco Milchling, 1303—1305.
 14. Herbord, nobilis, Burgmann zu Mtsfeld, 1267—1283⁴³).
 15. Heinrich, Mönch zu Arnzburg, 1244—1264.
 16. Philipp, Ritter, Burgmann zu Ralsmunt, Miterbe von Macharias III. (Frau: Jutta), 1260—1288, und sein Sohn
 17. Gottfried, Edelfnecht, dann Ritter, Burgmann zu Ralsmunt, (Bruder: Heinrich), 1298—1319.
 18. Konrad, Deutschordensbruder, Professor in Marburg, 1303.
 19. Hartmann, Mönch im Kloster Arnzburg.
 20. Hartmud, grangiarus (d. h. Wirtschaftsbeamter) des Klosters zu Arnzburg.
 21. Franko, Edelfnecht, dann Ritter, Burgmann in Gießen, 1311 bis 1342.

22. Johann, Ritter, Burgmann der Herrn zu Hanau (Frau: Guda), 1352—1397⁴¹⁾.
23. Johann, Ritter, Burgmann zu Melsfeld, 1303—1334 und sein Sohn
24. Wydrolb, Burgmann zu Friedberg, 1308—1341.
25. Sibodo, Edelknecht, 1328—1347.
26. Eckhard, Ritter (Frau: Osterlind), und sein Bruder
27. Conrad, Edelknecht, 1351—1356.

Die Namen der weniger häufig vorkommenden und meist auch weniger bedeutenden Herrn von Linden sind: Gottfried 1226—1250 Vater von Nr. 4, Burgmann in Gießen, erwähnt 1245 *U. I* 28 Nr. 41 als Zeuge neben Giselbertus de Voitesberg miles. Dann Konrad, Kanonikus in Weßlar 1237 *Gud. C. D. II* p. 72; Sibold 1247 *Wend II* p. 167; Burckard von Linden gen. Fratz 1285 *W. III* Nr. 1365 und *B. I* 186 Nr. 256; Franko von Linden 1262 *W. I* Nr. 186. Gerlach 1306 *Wend II* p. 260. Reinerus, Schöffe in Gießen, 1308 *Gud. C. D. III* p. 47; Johann, Edelknecht 1318 *W. II* Nr. 324; Heinrichus, frater Gotfridi, Ritter auf Kalsmunt, *U. Nr.* 501; Conrad gen. Sepphand (Sezepant, Sezepant 1349 Sezephand 559, Sezepant 646, Sezepant 1164) 1322 (Frau: Guda) *Wend II* *U. p.* 284 und *W. II* 559; *W. III* Nr. 1349; Demudis et Cunegund (Wetflarienses cives) *Gud. C. D. V* p. 188; Friedrich von Linden 1374 Frau: Jda (Yde) *W. III* Nr. 1130; Caspar, clericus in Grunberg 1482, *Ruchenb. Anal. Hass. Coll. VII* p. 105; Alheidis, Mutter und Vorsteherin des Klosters zu Grünberg, in der Neustadt bei St. Pauls Kirche gelegen 1495, *Ruchenb. Ann. Hass. VII* p. 103; *Beurf. Nachr. v. Sch. II* Urk. 182 p. 32.

II. Die Herren von Schlaun.

Ein Zweig der Familie von Linden führte den Namen Schlaun (Sluno *W.* 1356, Slun 1384, Slune 110, Slun 108, Slune 390). Die Familie war schon um 1280 in Großen-Linden begütert. Die männlichen Glieder waren meist Burgleute und zwar in Gießen. Die Schlaune besaßen einen Burgsitz in der Altenburg zu Gießen zu Lehen und einen Hof, den Schlaunenhof in der Neustadt, und große Güter der Stadt Gießen. Die Linie ist im Jahr 1636 erloschen⁴²⁾.

Die Namen der in Urkunden vorkommenden Schlaune sind:

1. Walter, Ritter, Burgmann zu Gießen (Frau: Hedwig); Töchter: Adelheid und Guda, Nonnen zu Schiffenberg, erw. 1248 bis 1296.
2. Eckhard, miles, castrensis zu Gießen. 1304—1345.
3. Sein Sohn Walter von den Gyzen wird *W. II* Nr. 870 (or. p. D.) als Walters her Slunen sôn erwähnt.
4. 1370 Rupert und 5. Eckard, *Ruchenb. Anal. Hass. I* p. 131.

6. 1495 Caspar Schlaun von Linden, Burgmann zu Gießen, in einem Instrument über Grenzvertrag. Gießener Saalb. 1629, Folio 90.
7. 1539 Caspar und 8. Johannes; Beurf. Nachr. vom Sch. II Urk. p. 92 und 87.
9. 1616 Eberhard und 10. Wilhelm, Burgleute zu Gießen, erw. bei der Bestätigung des Testaments des Hess. Landgrafen Ludwig, conf. Mannbuch des Landgrafen Wilhelm p. 61.

In Großen-Linden befand sich eine Burg (castrum), welche im Besitz der Familie von Linden (der Schlaune) war, die auch Höfe neben derselben hatten. Die Burg muß früh verfallen sein, da keine Spur mehr davon zu finden ist und die Landesherrschaft schon 1396 eine neue zu bauen beschloß. Nach einem Gießener Saalbuch von 1587 p. 102 waren die „uff den Stattenhofen“ wohnen, von der Liefierung von Rauchhühnern befreit, was auf alte Burgstätten hinweist; conf. Abicht, Archiv für hess. Gesch. III Heft I Nr. 2 p. 16.

III. Die Herren von Rodenhausen.

Die Familie von Rodenhausen⁴⁶⁾ hatte weitläufige Besitzungen zu Frankfurt a. M., in Großen-Linden, in Lützellinden, Lang-Göns, Kirch-Göns und Kinzebach. Auch das später eingegangene Dorf Büblingshausen bei Weblar, ein Burgsitz zu Ralsmunt und der Kirchsatz zu Lang-Göns, Kirch-Göns und Garbenheim gehörten der Familie; auch hatte sie Teil am Kirchberger Gericht. Ebert v. R. erhielt 1440 von dem Grafen von Lügenham die Burg Stauffenberg für 950 fl. In einer Urkunde aus dem Jahre 1479 wird der Verkauf des Dorfes und der Vogtei Büblingshausen, des Burgsitzes zu Ralsmunt nebst dem Kirchenlehen von Garbenheim an das Weblarer Kollegiatstift durch Crafft und Wigand erwähnt. (Gud. C. D. V p. 320.) Die Familie hatte in Großen-Linden einen Hof, sie erscheint im ersten Viertel des 14. und verschwindet gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Ein großer Teil der Herren von R. waren Burgleute zu Gießen. In der Burg daselbst stand neben andern das Burghaus Craffts von Rodenhausen⁴⁷⁾.

Ein noch in der Kirche zu Großen-Linden vorhandener Grabstein ehrt das Gedächtnis an Cuno von R., Amtmann in Münzenberg, † 1420.

Sie machten sich durch einige Legate um Großen-Linden verdient, nach ihnen heißt noch heute eine Straße „die Junkergasse“.

Schon 1254 wird Craſto (Chrat de Rudenhusen) als Zeuge erwähnt Kuchenh. Anal. Hass. Coll. IX p. 161.

Dann aber später:

1. Craſto, Edelknecht, dann Ritter in Gießen (Frau: Elisabeth), 1305—1386.
2. Craſto, der Junge, Ritter zu Gießen, 1341—1396.
3. Synandus, Burgmann zu Gießen (Frau: Odyle), 1306—1356.
4. Dammo, Edelknecht, Burgmann zu Gießen, 1310—1359.
5. Gilbrecht, Deutschordens-Comthur zu Schifffenberg, später in Wezlar, 1372—1393. † 1407 (16. März) nach den Bruchstücken des Nekrologs der Ballei Hessen: ob. Giselbertus commendator domus in Wezflaria.
6. Wegel, 1376—1379.
7. Cuno, Landgräflicher Landvogt, wohl der 1420 gestorbene Amtmann in Münzenberg, 1384.

Weniger oft kommen vor:

1320 Johann von R., (Frau: Lukard, Schwester: Vermählte von Bers); Ludwig: 1362, Gertrud, Meisterin zu Schifffenberg, † 1460 nach Bruchstücken des Nekrologs 1492 Juni 4; Ludwig, Deutschordensbr. und Meister der Elwinismühle zu Marburg † 1460 (1492 Juli 3).

1325 Gyselbert, Ritter.

1338 Conrad (Frau: Behta).

1355 Conrad, Scholaster in Wezlar.

1359 Craſto, Scholaster und Stadtpfarrer in Wezlar.

1389 Conrad, Edelknecht.

1397 Craſto, Edelknecht.

1404 Theodorich, Edelknecht.

1415 Wigand, Canonikus.

1420 Cuno, Amtmann zu Münzenberg, † 1420.

1427 Junfer Kune von Rodenhusen⁴⁸⁾.

1455 Johannes, Abt des Kl. Neustadt.

1479 Craſto und Wigand.

1493 Weygandt von Rodenhausen, Burgmann zu Gießen⁴⁹⁾.

1539 Volpert, Heinrich und Heidenreich.

1687 Conrad Adolf, Statthalter von Hessen.

Georg Burkhard von Boineburg zu Lengfeld erbte durch seine Frau Anna Maria, geborene von Rodenhausen, in Gemeinschaft mit

seinen Schwägern Johann Löw zu Steinfurth und Johann Ottomar von Busch, Höfe, Geld, Zinsen, Fruchtgefälle, Äcker, Wiesen, Weinberge und Waldungen zu Großen-Linden (1628), die sein Sohn Ludwig 1654 an die von Löw verkaufte (Familienarchiv zu Stedtfeld).

IV. Die Herren von Strebeko (a)h.

Diese Familie war auch in Großen-Linden ansässig; es kommen aber nur wenige Glieder in Urkunden vor:

E. gen. Strebeko 1260.

Emmercho Strebeko 1271—1279 Ritter, Burgmann zu Grünberg.

Embricho gen. Str.

Emericus Strebeko 1288.

(vielleicht immer ein und derselbe Strebeko [?])

dann Emericus, Schwiegersohn der Elisabeth, der Witwe des Ritters Johannis von Merlaume 1313.

Des letztgenannten Strebeko Kinder waren: Johannes, Jutta und Kusa.

Weiter wird erwähnt:

Henne Strebeko von Gunterkirchen 1408 (25. VII.).

Henne, genannt Strebeko 1416 (2. IV.).

Henne von Gunterkirch, den man nennet Strebeko. 1444 (15. VII.) conf. A. Nr. 1156, 1169, 1185, und dann noch ein Gottfried, 1378—1463.

Die Familie erlosch mit R. von Strebeko, welcher mit dem Landgrafen Hermann nach Neuß ging und daselbst mit noch andern 11 Adelligen erschlagen wurde 1476.

Es erübrigt nun noch, die Beziehungen Großen-Lindens und seiner adeligen Familien und Bewohner zu Klöstern, Stiftern und näheren oder ferneren Städten darzulegen, was besonders auch durch die darin vorkommenden Namen zc. interessant sein dürfte, weil unfres Wissen eine solche Zusammenstellung noch nicht vorliegt.

Die Beziehungen zu dem entfernten berühmten Kloster Lorsch sind bereits in dem kirchengeschichtlichen Teil im X. Band geschildert worden.

Näher liegen die Beziehungen zu dem Cistercienserkloster Arnzburg bei Lich, das aus der Burg Arnzburg entsprungen war, welche der mächtige Konrad von Hagen den Mönchen des von seinem Vater gestifteten Klosters Altenberg bei Wehlar überließ. Das reich mit Schenkungen aus der näheren und ferneren Umgebung,

auch aus Großen-Linden, bedachte Kloster stand unter dem Schutze des Burggrafen von Friedberg, der Herren von Münzenberg, der Nachfolger der Herren von Hagen und seit 1255 unter dem ihrer Erben, der Falkensteiner.

Im 30 jährigen Krieg heruntergekommen und verlassen, im 7 jährigen Krieg dreimal geplündert, wurde das Kloster im Frieden von Luneville säkularisiert, am 9. Febr. 1801.

1277 (1278) März verkauft Sifridus Bernhers von Attenrode (Hattenrod) Sohn, im Einverständniß mit seiner Schwester Elisabeth und deren Gemahl Eberhard von Gießen seinen Hof in Großen-Linden mit allen Gütern daselbst in und außer der Stadt aus seines Vaters Erbe, einen mansus ausgenommen, welchen er zugleich mit seinem Bruder dem Kloster der Cistercienser in Arnzburg abgetreten hat, dem Konrad Reyen und seiner Gemahlin Alheyde ⁵⁰).

1303 Juli 10. übertragen Cuno, miles de Gyzin, genannt Halbir, und seine Gemahlin Heddewig dem Kl. Arnzburg alle ihre Güter in Großenlinden in remissionem omnium peccatorum suorum et omnium progenitorum ⁵¹).

1303 verkaufen Ritter Johannes von Lindin und sein Sohn Wydrolbus (Wiederhold) Gefälle zu Großen-Linden dem Kloster Arnzburg ⁵²).

1302 Januar 13 verkaufen unter Besiegelung von Seiten des Mengotus, beigenannt Flecke, die Herrin Guda, genannt die ältere Mylsheligin und ihre Tochter Elisabeth von Merlau und der Enkel des Mylshling Rupertus dem Kl. in Arnzburg ihre Güter in Lindin, welche Hartmann campanarius daselbst inne hat ⁵³).

1310 verschenken Cuno Halber und seine Gemahlin Hedwig dem Kl. Arnzburg ihren Hof neben der Burg in Großen-Linden, einen andern Hof, zwei Häuser und Gärten, einen Morgen Riedwiese an der Lickebach (dicti ritwisin an der Lickene) und ihren Hof in Selters (Salterse juxta oppidum Gyzin), den sie von ihren Vettern, den Löwen von Steinfurth, gekauft hatten ⁵⁴).

1314 Januar schenken Cuno Halber von Gyzin und Hedwig dem Kloster Arnzburg einen Hof in Hersheyen (Hörnshiem), sowie $3\frac{1}{2}$ Hufen Land in der Gemarkung der Stadt Gießen und 3 Malter Korngefälle in den beiden Dörfern Linden, welche Cuno Halber 1320 als von Hartrad von M. lehnbar anerkennt ⁵⁵).

1315 Oktober 22 bestimmen Reinhard plebanus und Heinrich castellanus missae matutinalis (Frühmesse) den Johannes von Beldersheim und andere Schöffen in Münzenberg, in der Angelegen-

heit zwischen dem Kl. Arnzburg und dem rector Heydenricus der Kirche in Lindin über einen gewissen census durch den Schiedsrichter, den Mönch Hartmodus, zu Gunsten des Klosters⁵⁶⁾.

1316 Januar 2 erwählen Heydenricus, Rektor der Kirche in Großen-Linden, den Hartmund von Linden und das Kloster Arnzburg den Heinrich von Geilnhausen, Mönche in Arnzburg, als Schiedsrichter, welche teils auf Grund der Verjährung, teils der Zinsregister des Missalbuches in Linden, sowie der abgehörten Zeugen entscheiden, daß dem Aussteller der Urkunde keinerlei Rechte an den vorgenannten Güter zustehen.

1319 Oktober 14 weisen Erwinus Leo de Steinfurt, Godfridus et Heinrichus, Brüder von Ralsmunt, Ritter, das Kl. Arnzburg zum Bezuge von Fruchtrenten auf ihren Zehnten in majori Lindin sowie in Albindorf und Werboldphihusin an⁵⁷⁾.

1319 Juli 25 verkaufen Johannes von Beldersheim, Ritter, in Rothenberg wohnend, und Alheidis, seine Gemahlin dem Kl. Arnzburg ihren Hof und (seu) Güter in villa majori Lindin titulo merae proprietatis possidenda pro 84 marcis den. col⁵⁸⁾.

1320 Januar 1 verkaufen Johannes genannt Groppe von Beldersheim und Paulina, Ehegatten, in Wynzenberg residierend, dem Kl. Arnzburg für 48 marc. den. einen Mansus von ihren Gütern und Äckern in terminis villae Lindin majoris⁵⁹⁾.

1320 April 29 verschenkt Wygand, gen. von Martorf, Waffenträger und Burgmann in Amöneburg, seine Güter in terminis villae Lyndin majoris, welche Hermann gen. Heynburge bisher gehabt hat, sub forma concambii pro bonis eorundem religiosorum in Bobpinhusin sitis, die Konrad mit dem Beinamen Barthinhusen einst gebaut hat, auf die Güter verzichtend mit allen seinen Kindern: Conrad von Martorf und Wipertus, Hyldegarte und Antonia⁶⁰⁾.

1322 Mai 27 verkauft Johannes, genannt Weste, Bürger, mit Zustimmung seiner Frau Chonegundis dem Johannes Weste, seinem Anverwandten und dessen Frau Adelheide, Bürger zu Wehlar, alle seine Erbschaftsgüter in villa majori Linden, ausgenommen 4 Morgen Ackerland, von welchen dem Kl. Arnzburg jährlich Kornrente zu zahlen sind, für 31 Mark Denare⁶¹⁾.

1322 Juni 11 verkaufen Gerlach, Sohn weiland Hermann Heimbürgers in Großen-Linden und Mathildis dem Kl. A. alle ihre von Gerlachs Vater zu Zeitgestern ererbten Güter⁶²⁾.

1329 Juni 29 und Dezember 28 schenkt Hadewig, Witwe des Hermann gen. Spiz von Großen-Linden, Wehlarer Bürgerin, dem

Kl. A. mit Übereinstimmung ihrer Tochter Hedewig zum Heil ihrer, ihres Mannes und ihrer Tochter Seele einen Platz (aream) und einen Mansus Aders (terrae arabilis) in villa et terminis villae majoris Linden ⁶³).

1347 Juni 25 verkaufen Kolo, Leinweber, und Irmengard von großin lindin „daz inwendig des dorffes zu Groszin Linden by der steinin bruckin gelegen ist“ ⁶⁴).

1368 Februar 14 verzichten Gele, „wonende zu großin Lindin etfwanne eliche wirtin Heingen Kunkels, Conrad und Gyle, ire Kinde, „uff alliz ihre lantsideln reht an burwe, an dunge, an beßerunge im dorfe und in veldin und andirs umme alle gesprache, by sie hatten von des gudis wegin zu Hirclesheym gelegen, daz sie bi her gehabt hatten von dem Klostere zu Arnsburg, darumme worden ihnen gelaszin ii maldir und von Summern Kornis, die sie en von gerechter schuld schuldig warn, blibin an pethin und an lyhunge von iaren zu iaren.“ Zeuge: Ritter Johann Sezepand von Drahe, Sure Heinrich Wisen Sohn, Bürger zu Buzbach, Heinrich Sprul, Amptmann zu Großin-Linden, Heinrich Haberangist u. a. ⁶⁵).

Großen-Linden lieferte dem Kl. Arnsburg einen grangiarus in der Person des Hartmud v. Linden (I, 20) und ein Hartmann von Linden (I, 19) war Mönch daselbst, ebenso ein Heinrich (I, 13).

Auch zu dem Kloster Schiffenberg und der späteren Kommende des deutschen Ordens hatte Großen-Linden nähere Beziehungen, denen nachzugehen von Interesse ist.

1285 Juli 8 sichert Burkard von Linden gen. Fraz den Nonnen zu Sch. ein Vermächtnis seiner Eltern und seines Bruders aus Gütern zu Hattenrod ⁶⁶).

1288 Dezember 20 überläßt Landgraf Heinrich von Hessen den Nonnen zu Schiffenberg den Zehnten von Hausen (Husen), den Johann, Ritter von Linden, von ihm zu Lehen hatte, nachdem Johann ihm dafür Güter in Linden aufgetragen in campo qui dicitur Bulgensheim ⁶⁷).

1298 Juli 12 überweist Conrad Munzer, Bürger zu Wehlar, seinen Töchtern Christine, Hedwig und Gertrud, Nonnen zu Sch., und nach ihrem Tode ihrem Kloster alle Güter zu Linden und in Büggellinden, sowie einen Zins (pensionem) in molendino, quod dicitur züme Lo, pratum quod dicitur die preede wiese, duo prata, que dicuntur in deme Vorste, cum prato, quod dicitur in deme Lindes velde ⁶⁸).

1309 Juli verkaufen Ludwig Schride und Hildemud seine Frau den Nonnen von Sch. (Scheffinburg) den vierten Teil ihrer Güter zu Lüzellinden und zu Grozenlinden in molendino zu dem Loin⁶⁹).

1319 Januar 19 beurkunden Richter und Schöffen zu Weßlar, daß ihre Bürger Eberhard von Hoernsheim und Reinher Dße von Linden ihre Töchter Irmentrud und Katharina, Nonnen zu Sch. (Schiffenburch), für erbberichtigt gleich ihren übrigen Kindern erklärt haben⁷⁰).

1339 Januar 7 verkaufen Gerlach, Heimburge von Grozen Lynden, und Mekele seine Hausfrau dem Kommenthur und den Brüdern gemeynlich dem deutschen Huse zu Schiffinburg eine Hufe Landes rechtliches eygenes zu Luzillinden, die da sonfzine morgen hat, um 40 Mark Pfennige⁷¹).

1351 November 11 überweist der Komthur Hezzechin von Dreife zu Schiffenburg der Pietanz dieses Hauses als Entschädigung für 84 Pfd. Heller 6 Malter Korngülte zu Linden uf Nyclus Mezeler gude⁷²).

Auch durch Personen stand Großen-Linden zu dem Sch.⁷³) in Beziehung. Gilbrecht von Rodenhausen war Deutschordens-Komthur daselbst 1372—93 (conf. III 5) und Gertrud von Rodenhausen Meisterin † 1460.

Verschiedene Mädchen werden als Nonnen in Sch. im Kloster Zelle, wie früher angedeutet, in den Urkunden erwähnt.

Großen-Lindener als Bürger Weßlars (cives Wetflarienses) wie Demudis und Cunegund, Conrad Munzer zc. kommen häufig vor, auch Schenkungen und Gaben an das Kollegiatstift und die Deutschordens-Kommende daselbst sind nicht selten.

Johannes von Linden (I, 5), der Bruder des Macharius III. (I, 3) und des Gottfried II. (I, 4), war Kanonikus und Dechant im Kollegiatstift zu Weßlar, später allerdings, etwa 1263, Deutschordensbruder in Marburg.

Der vorhin genannte Gilbrecht von R. gehörte später der Deutschordenskommende zu Weßlar an. 1355 wird Conrad als Scholaster und 1539 Craßto v. R. als Scholaster und Stadtpfarrer in Weßlar erwähnt.

Verschiedene Herren von Linden, wie früher gezeigt, waren Burgen auf Ralsmunt und standen so mit Weßlar in naher Beziehung.

Auch zu der Deutschordenskommende (Deutsches Haus) zu Marburg fehlte es nicht an Beziehungen durch Schenkungen und Personen, f. W. I Nr. 195 und W. I Nr. 215.

So war Conrad von Linden um 1303 Deutschordensbruder zu Marburg (I, 18) und Ludwig v. R. († 1460) ebenfalls Deutschordensbruder und Meister der Elvinsmühle daselbst. Auch zu Friedberg, Melsfeld, Münzenberg, Grünberg u. c. bestanden Beziehungen, die regesten aber doch wohl zu der Stadt Gießen, wo viele Herren von Linden, besonders aus dem Zweige derer von Schlaun und von Rodenhäusen Burgmänner und Ritter und die meisten auch dort sesshaft waren.

Wie bei dem kirchengeschichtlichen Teil in Band X geben wir auch hier einen Anhang bei, in dem Großen-Lindens

a) Schultheißen und b) Praeceptores, Lehrer
resp. Bürgermeister
zusammengestellt sind:

- | | |
|--|---|
| 1. H. Menges, Stammvater der weitverzweigten Familien Menges u. Magnus um 1550 | 1. Samuel Wollenhaupt um 1569 |
| 2. H. Erbach, Nass. bis 1585 | 2. R. Burf |
| G. Ebel, Hessischer — 1580 | 3. J. Mercator bis 1598 |
| 3. Conrad Erpf — 1599 | 4. M. J. Mohr |
| 4. H. Wiederhold — 1610 | 5. M. J. Valentin oder Belten |
| 5. Jakob Weyer — 1645 | 6. Nicolaus Mahler, Sohn des Diacon Mahler — 1682 |
| 6. J. Klein — 1647 | † 1. XI. |
| 7. J. Jost Menges — 1661 | 7. Joh. Menges resp. Magnus |
| Hans Reuter | † 13. IV. — 1709 |
| 8. Wilhelm Sch(a)efer — 1689 | 8. J. Chr. Vigelius — 1738 |
| 9. J. Doepfer — 1703 | † 10. IV. |
| Joh. Gg. Lang | 9. J. Chr. Koehler — 1743 |
| 10. J. Phil. Wagner — 1739 | 10. J. Vigelius † 30. VIII. 1766 |
| Joh. Ludwig Magnus | 11. J. W. Vigelius — 1782 |
| 11. Joh. Helfrich Hofmann, Bürger-Capitain, pater † 18. X. — 1753 | 12. Joh. Heinr. Pehler — 1807 |
| 12. Helfrich Hofmann filius, Gerichtsschreiber im Hüttenberg † 28. IV. — 1769 | † 31. I. |
| 13. Ludwig Lang, Fürstl. Stadtschulth. † 7. II. — 1774 | 13. Chr. H. Praetorius — 1838 |
| 14. Georg Brunner — 1778 | † 6. V. |
| 15. J. Gg. Müller † 19. VIII. — 1811 | Vikar: Chr. Aug. Praetorius filius — 1841 |
| | 14. Daniel Kraemer — 1851 |
| | 15. Wilhelm Hardt — 1869 |
| | † in Pfungstadt |
| | Vikar: Lindner — 1870 |
| | 16. Friedrich Leithaeuser — 1876 |
| | † in Butzbach |

16. Johs. Leun, Schultheiß
bis 1819
Bürgermeister † 27. X. — 1842
17. Joh. Gg. Menges II.
† 19. IV. 78. — 1871
18. Johs. Zoerb, früher Beigeord-
neter † 19. XII. — 1883
19. Johs. Leun VIII., seit 31. I.
1884, Landtagsabgeordneter,
noch jetzt.

17. Eduard Otto bis 1877
18. Justus Bloch † 19. XII. — 1888
19. Karl Bernhard noch jetzt.

II. Klasse, errichtet 1848.

1. Ph. Bergheimer — 1849
2. Ph. Gfel — 1853
3. Fr. Pabst — 1865
- Bikar: Lehleitner.
4. Eduard Otto — 1876
5. Otto Koch — 1880
jetzt in Ober-Widdersheim
6. Christian Diemer, noch jetzt.

III. Klasse, errichtet 1888.

Zuerst ein Bikar: G. Scherer
von Pfungstadt, dann Jean Hoch
seit Mai 1889, noch jetzt.

IV. Klasse, errichtet 1894.

Ferdinand Bach noch jetzt.

Anmerkungen.

¹⁾ Des Verständnisses der Abkürzungen wegen werden die in den kirchengeschichtlichen Mittheilungen, p. 65—81, im X. Band bereits angegebenen neueren Hauptquellen wiederholt: Heßisches Urkundenbuch I. Abt.: A. Wyß, Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen (3 Bände), II. Abt.: H. Reimer, Urkundenbuch z. Gesch. der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau (4 Bände), ersteres mit W., letzteres mit R. bezeichnet. A bedeutet: Baur, Urkundenbuch des Klosters Munsburg, B = Baur, Heßisches Urkundenbuch, S. R. = Scribas Regesten. — Großen-Linden heißt in alten Urkunden: daz dorf zo grössen Linden (A. Nr. 299), grözzen Linden (dat. plur.), villa Linden oder Lindun (W. III Nr. 1374), Lindin, Lynden (S. R. II Nr. 3910, W. I Nr. 25, 43, 71, W. III 1387 und A. Nr. 151 u. 1217), Lyndin (W. II 789, 870, 989, A. Nr. 298, 417, 424, 454, 647), villa major Linden, Linden major (majus) S. R. II 3948, 3950, 4016, W. III 1435, A. 220, 365, 501, 507, 515, 549 u. 602, Grozenlinden, Grozinlinden, Groszinlinden, Grozinlyndin, Grozeenlinden (S. R. II Nr. 4173 u. 4474 W. I 97, 117, W. II 667, W. III 1416, A. 237, 320, 364) Linden, auch Lindene (W. III 1439 u. 1440), Gruezsin-Lyndin (d. domin. p. Mychahelis 1345 2. X. Gießener Urkunden mitg. von Dr. K. Ebel in den Mitt. d. D. Gesch. V. VII p. 101). Die Schreibweise Großen-Linden gegenüber der früher teilweise üblichen Groß-Linden wurde als sprachlich und historisch allein berechtigt endgültig festgestellt durch Großh. Ministerium d. J. lt. Verfügung vom 6. XI. 1885 zu Nr. M. d. J. 25 619 auf Grund eines Berichtes der Großh. Haus- und Staatsarchivdirektion vom 11. Juni und 4. Nov. 1885 (gez. Dr. Schenk) zu Nr. F. und St. A. 299 und 537, die außer den von uns angeführten Quellen noch erwähnt aus späterer Zeit: Grossenlynden anno 1400 Original-Urkunde, Grossinlynden 1485 Originalurkunde, Groissin Lynden 1424 Originalurkunde, Grosen-Linden 1532, Grossenn-Linder Therminney 1568, Großen Linden 1574, 1608, 1629, 1640, 1678, 1685. Bürgermeister und Rat zu Großenlinden unterschreiben sich so 1691. Ebenso in Kaufbriefen von 1723, 1840, 1850, 1872.

²⁾ Cod. Laurensiensis III, 40 und 243, Nr. 3159 und 3710, conf. Walther, Großherzogtum Hessen-Darmstadt 1854 p. 382.

³⁾ 1264, 1275, 1285, 1288, 1307, 1327, 1375, 1396, 1463, 1489, 1493, vgl. auch: Suden. III p. 1053, W. III Nr. 1336.

⁴⁾ Ind. III An. ord. Heinrici (IV) XII Regn. VIII Act. Mogoncie. Das Kloster Altenmünster hatte in Großen-Linden ein Gericht, das „in me habe“ genannt wurde. W. III Nr. 1435 anno 1317, (5. Febr.) or. p. in München im Reichsarchiv. W. 5, 216 Nr. 242: *judicium quod vulgariter dicitur „in me habe“ in maiori Linden.*

⁵⁾ Der Name Hüttenberg (Hittenberg, Hyttenberg, Hettenberg), *districtus*, qui vulgariter Hyttenberger gerythe nuncupatur (B. II Nr. 451 und 462) soll von einer waldigen Anhöhe, jetzt Eichenzahl genannt, herrühren, welche zwischen Lang-Göns, Dornholzhausen und Niederckleen liegt und früher Hüttenberg geheissen habe. Auch soll ehemals eine Kapelle zwischen Oberckleen und Ebersgöns gewesen sein, in der der Pfarrer von Großen-Linden zuweilen Gottesdienst gehalten hätte. Darauf ruhte eine kleine Abgabe, die von dort nach Großen-Linden entrichtet wurde, vgl. Gub. III p. 1204. Geschichte des Hauses Hsenburg-Büdingen 3, 97 Nr. 100 und B. II Nr. 795 anno 1346 (14. Febr.).

⁶⁾ S. R. II Nr. 1854 und Wend U.B. II 467 Nr. 431.

⁷⁾ Nassauer Kopialbuch Nr. 45, auch II. Jahresbericht des Ob. B. p. 67 ff.

⁸⁾ Mit Ausnahme jedoch des erst 16. Juni 1603 getheilten Hüttenbergs. In dem Vertrag heisst es: „Was die andern Dörfer des Hüttenbergs als Langgöns, Kirchgöns, Polgöns, Dornholzhusen, Leidgestern, Husen und Annerodt, desgleichen Niederckleen und dessen alle Zugehörige, so keinem Theil hier oben zugeeignet sindt, anlangen thut, die solle beiden Fürste zu Hessen und Graven zu Nassau gemein bleiben noch kein weiter Grundteilung in solcher Gemeinschaft statt haben.“

⁹⁾ S. R. II Nr. 2983 und Abicht Kreis Wehlar I 202ff. Beil. 1. In dem Vertrag heisst es: „Nachdem es noch auf unfres gn. Fürsten und Herrn zu Hessen seit dafüro gehalten, daß die Wälder und Jachten in obgemelten Ihrer Fürstl. gnaden zugeeigneten Dörfern geringer als die Nassauischen Fürsten wäldte und Jachten seyen, so soll die hohe und Obrigkeit in der Lindermark, welche ohne deß gehn Großen Linden mit dem Märkerdink gehörig ist, doch allerseits Unterthanen, welche Witmärker sind, ihren Gebrauch und Gerechtigkeit unbenommen unserm gn. Fürsten und Herrn zu Hessen so vorgemeldten Ihren Fürstl. gnaden zugeeigneten ort Landes volgen und zustehen.“

¹⁰⁾ Die Lickebach mündet mit der Kleeback unterhalb Gießens in die Lahn. B. III Nr. 1326 heisst es 1356 den 23. Jan. von Aldern „heusit der Licken“ (Lickene, Luckebach). B. II Nr. 931 „hiensite de Licken“ gelegen und B. I Nr. 600 „an daz trysse contiguo ripe dicte Lickene“.

¹¹⁾ Sie soll 1560 durch den Blitz zerstört worden sein. Reste sind nicht mehr vorhanden.

¹²⁾ Jetzt ist oft, besonders an hohen Festtagen, das Gotteshaus von der einen Gemeinde Großen-Linden überfüllt, weshalb die Hereinziehung des Chors in den gottesdienstlichen Gebrauch neben andern höhern Gründen auch als Bedürfnis wünschenswert erscheint. — Im 17. und 18. Jahrhundert wurden in Großen-Linden durchschnittlich nur 20 bis 22 Kinder geboren, heute drei mal so viel.

¹³⁾ Rentamtman Schneider überließ ihn im Jahre 1830 der Gemeinde, worauf er in einzelne Parzellen zerteilt und teilweise in Gärten umgewandelt worden ist.

¹⁴⁾ Das Original mit leider sehr verletztem Siegel ist im Pfarrarchiv aufbewahrt.

¹⁵⁾ Das auf dieser alten Fahne befindliche Stadtwappen zeigt in der Mitte im blauen Felde den hess. Löwen, links im goldenen den aufrechten, rechts im roten Felde zwei Löwen über einander, darüber rechts in schwarzem Felde einen Stern, links in weißem ein Kreuz mit zwei Armen, unter dem

einzelnen Löwen zwei Sterne in dunklem Felde, unter den beiden in rotem Felde ein altes, helles mit Kronen umgebenes kleines Wappen.

¹⁶⁾ Archivdirektor Frhr. von Schenk bemerkt in seinem Gutachten vom 4. Nov. 1885, Rechtschreibung der Ortsnamen betreffend: „Das Gerichtssiegel von Großen-Linden, wie es dem Landtagsabschied von 1672 aufgedrückt ist, trägt die Inschrift: S. GERICHTS-ZV-GROSSE LINDE, wobei jedenfalls die Striche über den beiden E hinter S und D, welche die fehlenden N bezeichnen werden (E = EN), vom Stempelanfertiger vergessen worden sind. Auch auf dem z. B. in Gebrauch befindlichen Siegel der Großh. Bürgermeisterei steht GROSSEN-LINDEN.“

¹⁷⁾ Archiv für hess. Altertümer V Heft I, IV. Abhandlung von Professor Dr. Dieffenbach.

¹⁸⁾ Das Hessenland teilte sich allerdings erst nach der bestimmten Ausbildung der Gaueinteilung, die an sich uralt, aber von dem Umfang des Volkstammes verschieden war, in einen Hessen- und einen Lahngau.

¹⁹⁾ Der Lahngau war in Ober- und Niederlahngau geschieden, zwischen die sich der Mittellahngau einschob, zu dem Großen-Linden gehörte. Der Lahngau wird in Schenkungen an das Kloster Lorsch schon 775 (10. und 26. Aug.), 817 (30. Jan.), sowie auch 790 (27. Febr.) und später öfter erwähnt. Cod. Lauresham. III p. 259 Nr. 3747 und p. 36 Nr. 3144; III p. 40 und 243 Nr. 3159 und 3710.

²⁰⁾ 792 Okt. 5 Cod. Lauresh. III 40 und 246 Nr. 3160 und 3717.

²¹⁾ 1327 Febr. 8 S. R. II Nr. 1285 und Reg. Boica VII 177 Extr.

²²⁾ Solcher Marken, in denen später erst verschiedene einzelne Ortschaften auftauchen, die durch kirchlichen Verband und Gemeinschaft an Wald und Weide in Verbindung mit dem Hauptort bleiben, sind außer der Linder mark die von Goens (Ganiser marca 777 erwähnt), die von Kleen (Cluwe, Cleheim, Clen, Cle 774), von Girmes (Germitzer 771 u. 775), die von Wieseck (Wisicher 777) und die von Buseck (Bucheschehe, Bucheseke) zu erwähnen. — Das zur Linder Mark im engeren Sinn gehörige Lühellinden wird in Schenkungen des Priesters Randolf zwischen 790–814 (vgl. Zur Kirchengeschichte von Großen-Linden in Band X der Mitt. des Ob. Gesch. V. p. 69) Sigelingeslinden, Sichilingeslinden (in Sichilinger marca) genannt und zwar, wie G. Frh. Schenk zu Schweinsberg (Archiv XIV, 430) und Kraft (Geschichte von Gießen § 5 p. 28) annehmen, nach der Gründerin bzw. Eigentümerin Sigelint (nach anderer Ansicht nach seinem Kornreichtum siligo = Sichling, Roggenbund). Es erhielt erst später den Zusatz Lühel (klein, plattb. lüttle) im Gegensatz zu Gr. Linden. Erst als man die Bedeutung von Lühel nicht mehr kannte, konnte der Name Klein-Linden aufkommen für einen andern Ort.

²³⁾ A. Nr. 4. In dieser Urkunde heißt es: „Postea miserunt nuncium suum Meinfridum congravium, qui vice eorum assignavit nobis ipsum predium in communi placito, quod vulgo dicitur Sprak.“

²⁴⁾ 1577 Jan. 25 S. R. II Nr. 2949. Beurkundete Nachrichten vom Schifffenberg II Nr. 237. Gießener Saalbuch folio 235–239. Die Erneuerung erfolgte im Auftrag des Landgrafen vor dem Kanzler Johann Heinzeberger.

²⁵⁾ Das Geburtsprotokoll vom Jahre 1663 erwähnt z. B. Konrad Koch zu Lühellinden als Hüttenbergischen Gerichtsschreiber; 1681 ist Johs. Wagner ebendaher mit dem gleichen Amte betraut.

²⁶⁾ Als Flurnamen werden schon 1356 B. III Nr. 1326 erwähnt: der Licken (or. auf dem Neuhof), dann weiter B. II Nr. 667 und B. I 538 Nr. 778 Gyzirsacker, Hohin Steyne, an dem Huldirstrauche, of der Leymgrobin, of Lohe, am Katzinreyne, und A. Nr. 606 (1329) und B. III Nr. 1374 (1288) und Entd. Ungrund Nr. 210 campus Bulgenheym juxta Linden, in campo qui dicitur Bulgensheim apud minus Linden, auch juxta ripam que vulgariter Cle dicitur versus Rethinbach. Öfters geschieht Erwähnung der Lohmühle, die noch so heißt: so schon 1298 B. III Nr. 1387 in molendino quod dicitur zūme Lo und B. III Nr. 1416 in molendino dicto zu dem Lojn.

²⁷⁾ Vorkommende Beinamen sind: Bruwer, Gysener, Heimburge, Larere, Mezzeler, Strube, Salbeckere zc. Noch 1665 und in den folgenden Jahren wird der Senator Johs. Will in den Kirchenbüchern stets mit dem Beinamen „Bauer“ aufgeführt. B. II Nr. 252 und A. Nr. 743: Hermann Rode und Cryg in großin-Linden; A. Nr. 602 nennt Hermann gen. Oße zu Wehlar mit f. Töchtern Jementrud und Katharina Nonnen in Schiftenberg; B. II Nr. 208 Albert de Lynden, A. Nr. 501 Gerhard offe dem Frithobe, Schöffe in Lindin, B. III Nr. 440 Giltwin von Lyndin, B. III Nr. 1167 Zug v. Linden; B. III Nr. 1275 Konz (Conze) v. L.

²⁸⁾ Im Sterbeprotokoll vom Jahre 1774 findet sich folgender Eintrag: „Samstags den 19. XI. starb H. Kaspar Wilhelm, weiland Herrn Joh. Peter von Hofen gewesenen berühmten Kauf- und Handelsmanns hinterlassenes Söhnlein von Frankfurt a. M., welches sich seit einem halben Jahre bei Herrn Pf. Arnoldi aufhielt und taubstumm geboren war, alt 5½ Jahre.“

²⁹⁾ In dem Sterbeprotokoll vom Jahre 1760 steht von Pastor Fauerbach, dem am 11. Januar seine zweite Gattin an der grassierenden hitzigen Krankheit edito durante morbo egregio fidei certamine starb und der selbst mit allen f. Kindern krank darniederlag, folgender Eintrag: „Wir hatten in der Pastorei vom 4. Sept. 1759 bis 15. Jan. 1760 Einquartierung und also beständig die größte Unruhe, welches viel zu unser aller Krankheit beigetragen.“ Nach den Schlachten bei Bergen (den 13. April 1759) und Minden (1. Aug.) schrieben die Franzosen auf dem Rückzug vom Hauptquartier Unnerod und nachher Linne große Vieherungen aus, die nach Kloster Arnburg ins Magazin geliefert wurden. Siehe zur Geschichte Lisbergs aus d. Zeit 1600—1800 v. Pf. Lucius in Ufenborn. Mitt. d. Ob. Gesch. B. VI p. 18.

³⁰⁾ 1797 starben 33 und 1814 64 Personen.

³¹⁾ Die Namen der Gefallenen resp. Nichtheimgekehrten sind nach dem Sterbeprotokoll von 1815: Johs. Jörb, Gg. Wilhelm Degen, einziger Sohn des Diafonus Chr. H. Degen, Joh. Ludwig Pehler und Johs. Velten, zweiter lediger Sohn des Feldgeschworenen Heinrich Velten.

³²⁾ Obiges findet sich in Hoffmann's fl. Schriftchen: „Die Feier des III. Evang. Jubelfestes zu Gros- und Klein-Linden nebst einigen geschichtlichen Nachrichten über diese Orte 1817.“

³³⁾ Gemeint sind: die von Hagen, von Falkenstein, von Merenberg, von Hoge, von Cleen, von Rodheim, von Goens, von Garbenheim, von Selters, von Bismar, von Trohe, von Queckborn, von Hattenrod, von Leihgestern, (Kornigel und Fraz), Hund von Wehrdorf, von Heuchelheim, von Kinzebach, von Bommersheim, von Mischling, von Michelbach, von Nordeck, von Verstadt, von Eschborn, von Hochelheim, von Moerle,

von Schwalbach, von Buseck, Goldner, Halber von Cleeberg, von Bezberg, von Wolfsehlen, von Ebershausen, von Wieseck. Vgl. Justis Denkwürdigkeiten p. 259.

³⁴⁾ Die von Cleen haben das Kleeblatt rot, die von Dernsbach schwarz in goldnem Schild, die von Lesh rot, die von Rabenau schwarz in weißem Schild, die von Linden weiß, die von Saiger gelb in rotem Schild, die von Bezberg weiß in blauem, die von Trohe weiß in schwarzem Feld. Vgl. Hess. Archiv Bd. II p. 224, 215 und U. B. Nr. 16.

³⁵⁾ Die Urkunde befindet sich im Staatsarchiv zu Darmstadt. Gedruckt: Historisch Dipl. Unterricht Nr. 63 (schlecht); Gud. C. D. III 1045–1047 (aus Orig.). Beurk. Nachrichten v. Schiffenberg 1 Nr. 27 (aus Gud.). Mittelrh. Urkundenb. 1, 524 Nr. 465 b (aus schlechter Abschrift); Heinemann Cod. Dipl. Anhalt 1, 159 Nr. 202. Kraft, Geschichte von Gießen p. 308 Nr. 3 (aus Orig.). Verz. Goerz, Mittelrh. Regesten I, 494 Nr. 1811.

³⁶⁾ Gud. C. D. III Nr. 1198–1199.

³⁷⁾ Gud. C. D. III Nr. 1052–1053. Dieser in genannten Urkunden erwähnte Macharius (I.) war nach Mittheilungen von Dr. F. Roack (Mitt. d. Ob. Gesch. B. VII. Bd. p. 211 und 212), die er dem I. Bande der Geschichte von Florenz von R. Davidsohn (p. 499 ff., 515, 522, 536 ff., 540, 543) entnommen, unter Kaiser Friedrich I. als Graf von Siena und St. Miniato deutscher Reichsministerial in Italien, kämpfte bei dem glänzenden Siege der deutschen Erzbischöfe über die Römer bei Tusculum mit, wohnte 1172 (28. III.) mit seinem Sohne Franco dem Landtage von Siena bei. Im Auftrag des Erzkanzlers Christian von Mainz unterstützte er die Genuesen und Lucchesen gegen das geächtete Pisa, dem er die Verbindung mit auswärtig abschnitt. Er übte später mit seinen Söhnen Franco, Lambert und Macharius von der Reichsburg St. Miniato die Reichsgewalt in Tuscan. 1173 schloß er einen Vertrag mit den Florentinern, worauf der Friede mit Pisa folgte. 1175 weilte er in Pavia am Hoflager Kaiser Friedrichs.

³⁸⁾ Gud. C. D. IV p. 1030.

³⁹⁾ U. Nr. 501.

⁴⁰⁾ U. Nr. 392.

⁴¹⁾ Hessisches Mannbuch Landgraf Wilhelms im Darmst. Archiv p. 59.

⁴²⁾ Zür 1260 und 1287 f. Gieß. Urk. — Die andern Belegstellen aus Baur, Gudenus, Kraft, Kuchenbecker, Beurk. Nachricht, Reimer, Scriba, Wyß führen wir hier und im folgenden nicht mehr einzeln an.

⁴³⁾ Marburger Kopialbuch in Wien.

⁴⁴⁾ Mitt. d. Ob. Gesch. B. VI p. 26.

⁴⁵⁾ Ihre Güter gab Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt seinem Kanzler Philipp Ludwig Fabricius zu Behen. Schon 1663 wird bei einer Tausch in Großen-Linden dieser F. erwähnt, dann 1711 Joh. Georg F., Hauptmann bei der Landmiliz. Die Nachkommen des Kanzlers, welche später von Fabrice hießen, machten sich durch mehrere Stiftungen um Großen-Linden verdient. Ein Legat von 750 fl. für die Ortsarmen und der schöne Altar von schwarzem Marmor in der Kirche wurden im Testamente des 1736 verstorbenen Churhannoverschen Hauptmanns Ludwig v. F., sowie der Taufstein (ebenfalls aus schwarzem Marmor) im Jahre 1765 von J. C. von Fabrice gestiftet. — 1814 verkaufte diese Familie ihre schönen Besitzungen in Großen-

Linden an Gemeindeglieder. Damit verschwand die letzte hier ansässig gewesene adelige Familie aus unsrer Stadt, die im Laufe der Zeit ihre frühere Bedeutung immer mehr verlor und erst in den letzten Jahren unter der Amtsführung ihres jetzigen tüchtigen und rührigen Bürgermeisters emporstrebt und emporblüht.

⁴⁶⁾ Rudenhufen B. 67 und 110, Rudinhufen 271, Rudinhufen 271, Rutenhufen 551, Rüdinhufen 926, Rodenhufen 934, Rodehufen 9725, Rudehufen 1125, Rudehufen 1137, Rudinhufen 1166, Rudehufen 1253, Rudhufen 1291 und Rüdinhufen 1436.

⁴⁷⁾ Gud. C. D. V p. 320. Das Haus wurde 1470 von der Kirche mit Consens des Landgrafen Heinrich erworben, wozu später 1585 das Rentmeister Saalsfeld'sche Haus in der Burg für die Superintendentur angekauft wurde.

⁴⁸⁾ IX. 28. Stollberger Archiv in Wernigerode, mitg. von Dr. Ebel, Mitt. d. Ob. Gesch. B. VI Nr. 40 p. 147

⁴⁹⁾ Neben Kaspar Schlaun erwähnt das Gießener Salbuch von 1629 fol. 90 in einem Instrument über Grenzvertrag zw. Arnsh. und dem Gericht Steinbach.

⁵⁰⁾ B. I Nr. 330.

⁵¹⁾ A. Nr. 220.

⁵²⁾ A. Nr. 365.

⁵³⁾ A. Nr. 298.

⁵⁴⁾ Gud. III Nr. 54 A. Nr. 392. Die von Löw ließen als Erbsatz für den Hof zu Selters, der Mainzer Lehen war, die Hälfte ihrer Gerichtsbarkeit zu Steinfurt (1311) dem Erzbischof Peter von Aspelt auf.

⁵⁵⁾ A. Nr. 424, Wend III p. 309 Anm.

⁵⁶⁾ A. Nr. 454.

⁵⁷⁾ A. Nr. 501. Beurf. Nachr. II Nr. 82 p. 32, Kuchenb. Anal. Cass. Coll. VII p. 103.

⁵⁸⁾ A. Nr. 497.

⁵⁹⁾ A. Nr. 507.

⁶⁰⁾ A. Nr. 515.

⁶¹⁾ S. R. Nr. 3915.

⁶²⁾ S. R. Nr. 3950.

⁶³⁾ S. R. Nr. 4016 und A. Nr. 606.

⁶⁴⁾ S. R. Nr. 4173 und A. Nr. 743.

⁶⁵⁾ S. R. 1474, A. Nr. 964.

⁶⁶⁾ B. III Nr. 1365. B. I 186 Nr. 256.

⁶⁷⁾ B. III Nr. 1374. Entd. Ung. Nr. 210.

⁶⁸⁾ B. III Nr. 1387 und B. I 224 Nr. 308.

⁶⁹⁾ B. III Nr. 1416.

⁷⁰⁾ B. III Nr. 1440.

⁷¹⁾ B. II Nr. 667. B. I 538 Nr. 778.

⁷²⁾ B. II Nr. 870. B. I 588 Nr. 865.

⁷³⁾ Das Augustinerkl. Sch. (Skephenbure, Skefphenburch, Schyffenberg, Schiffsnburg, Schephenburhe B. III Nr. 1456 und 1436 zc.) wurde von der Gräfin Clementia in Gleiberg (Glyzberg), der Gemahlin des Grafen Gerhard von Geldern (Gelre), 1129 mit 20 Manßen angerodeten Landes, dem nötigen Holz, Weide und Wiesen, wie auch mit 2 Manßen in Konradrod (ausgegangenes

Dorf) im Wiejecker Wald (Wisecher walt) gestiftet. Zum Sch. gehörten sechs Dörfer: Steinbach, Wagenborn (Wagenburne), Erlebach (eingeg.), Garbenteich (Gariwartheich), Lotthen (eingeg.) und Bronebach (eingeg.). Auch in Leihgestern hatte das Kloster Besitzungen. Wegen des unter den Kanonikern eingetragenen unsittlichen Lebens wurde 1323 der Sch. durch den Erzbischof Balduin von Trier dem Deutschen Orden übergeben, der diese ehemalige berühmte Kommende an 500 Jahre im Besitz hatte. Das in der Nähe bei dem sog. Baumgarten 1274 entstandene und mit dem Sch. anfänglich verbundene Nonnenkloster Zelle wurde 1323 davon getrennt, von 1449 an wieder damit vereinigt und wird seit 1485 nicht mehr erwähnt. Das Kl. hatte Besitzungen in Oppornhofen. (Obernhofen), in Inheiden (in Heide), in Bergheim, Meilbach, Colnhausen, in Bockenhein, Kirch-Göns (Kirchumese), in Busack (Buchesacke), in Birmes, in Bahnstein (Lagensten) und in Lenden et Lenden d. h. in Großen- und Lügellinden.
